

Aber auch am rechten Etschfer gibt es anstehende und erhabene Naturschönheiten, darunter viele, deren Aufhebung von Roveredo oder Trient aus dem Besonderen nicht mehr als ein Ding ist.

Wir sehen weiter; bald präsentiert sich uns die Bischofsstadt Trient (35,700 Einwohner), die als von einer Erbkörnerstadt unter Rhetus (der Name Rhetus) zur Zeit des Tarquinius Priscus gegründete Stadt, in ihrer Natur- und Häuserpracht.

Die Geschichte erzählt uns, dass den Etschern die Kaiser, dessen Odenker und der grosse Theodorich in der Herrschaft über Trient folgten. Auf Theodorich's Zeit führt man den Ursprung eines Theiles der bestehenden Stadtmauern zurück. Mit des Longobarden (568) kam ein uralte Tage über Trient, bis Karl's des Grossen Hand einfiel. Die weltliche Herrschaft der Trientiner Bischöfe gründete Kaiser Konrad der Salier (1027). Kämpfe mit dem Kaiser Grafen und innere Faktionen fanden erst mit den Kriegen gegen die Venetianer ihren Abschluss.

Von hoher geschichtlicher Bedeutung wurde Trient in der Reformationszeit durch die 18 Jahre währende (1542 von Paul III. herauf, 1545 eröffnete und 1563 geschlossene) Kirchenversammlung, welche zwar, um mit Schaubach zu reden, „wie die Silberne Spindel, Gold aber auch Fäulnis brachte, denn 7 Kardinalen, 3 Patriarchen, 33 Bischöfe, 253 Bischöfe, 7 Ordensgenerale, 140 Theologen und viele weltliche Gelehrte mit ihrem Tross brachten den Bürgern Leiden und reichlichen Gewinn.“

Die Stadt birgt viele merkwürdige und schenwerthe Alterthümer (namentlich in stiftlichen Museen), Kirchen, Palläste, Gemälde; in der Nähe der Stadt gewahrt man herrliche Gärten, nicht selten mit exotischen Pflanzen (z.B. Casselavische und der Capellavische).

Die Umgebung Trient's kann dem Geologen als das interessanteste Gebiet Süd-Tirol gelten. „Auf kleinem Raume findet er hier die ganze Formationreihe von der Thonsteinformation bis hinauf zu dem reichgegliederten Eozän, dann kommen immer quarzführende Porphyre noch die jüngeren Erpplithalungen, wohl basaltische Natur.“ (Schaubach).

Die reiche Flora der Trienter Umgebung prangt in schlichten Formen wie in alpinen Gewässern und besonders dem Botaniker empfänglich sind deshalb eine Partie zum Monte Bondon. Aber auch den blossen Touristen bietet sich lebende Staffeln, und zwar ausser den Partien

auch dem rechten Etschfer, nach dem hochinteressanten Valsugana (Thal der Fersina und der Brenta), wo der Gegenatz, der Mineralog, der Botaniker, der Altherkunftsroman und der Maler eines Sommer über die vollkommenste Beschäftigung finden“ (Schaubach), dann im Avisio-Thal. Dessen oberstes Drittheil heisst Zimmana, oder Coumbra - (Glabern) Thal. Hier wohnt ein äusselich des Deutschen Hühler, aber ein hartes Italienisch sprechender Volkstamm.

Den mittleren Theil des Avisio-Thales nennt man das Fleiszer-Thal, welches ebenfalls von deutschen Stämmen besetzt ist und die höchsten Landschaften des ganzen Avisio-Thales umfasst. Der oberste, nur 6 Stunden lange Theil des Avisio-Thales ist die Passa, deren Bewohner ebenso wie die Enneberger, Grödener und Buchenstein eine besondere romanische Sprache (Dialekt) reden. Das Fassanische ist nur Volkssprache, man hört es weder bei den Gerichten, wo deutsch verhandelt, noch in der Kirche, wo Italienisch gepredigt wird, und so sprechen die Fassaner 3 Sprachen (das Deutsche sogar gut), die Fassaninnen dagegen meistens nur die Volks- und die Italienische Sprache. Treten wir unsere Wanderung in das gastfreundliche Etsch-Thal wieder an.

Über die 210' (920 Mètres) lange, aus rothen Trientiner Marmor gebaute Avisio-Brücke hinweg kommen wir bei Lavis vorbei, immer in anmuthiger oder malerischer Landschaft, über die Etsch auf einer prächtigen Brücke setzend, nach S. Michele, in dessen unmittelbarer Nähe das andere Deutsch-Metz (1600 Einwohner) am Nossbach (Noce), der für Welsch von Deutsch-Tirol scheidet.

Am jenseitigen rechten Noceufer sehen wir Welsch-Metz. Ueber Deutsch-Metz erhebt sich eine mächtige Felsenwand mit einer Grotte, in welcher Kreuz-Metz liegt, der ursprüngliche Stammsitz der Herren von Metz, die spätere Einsiedelung des heil. Gotthard. Der vor uns liegende Etschpass „die Schanze“ sah viele Kämpfe zwischen Longobarden und Byzanzern, blieb aber endlich im Besitze der letzteren und ist nach heute noch die deutsche Grenze gegen Welsch-Tirol.

Noch oben auf dem Gelpitze zwischen Wiesen und Ebenenflächen an gegenüberliegenden (linken) Etschfer wohnt uns das alpine Schloss Königsberg. Unter ihm liegt das 509 Jahre alte Michaels-Kloster (S. Michele) und diesem gegenüber Gramo (dogische Schlucht der Fresken unter Krannichs gegen des Longobard-Grangrafen Ragli[?]).